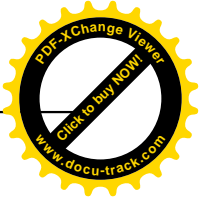


Es war eine Geschichte, in deren Verlauf die Grenzen so richtig sichtbar wurden. Die Grenzen, welche die Tiroler ÖVP-Genossen zu überschreiten bereit sind, wenn es darum geht, einem der ihren etwas Gutes zu tun. Da wurde ein Sachverständiger des Landes offensichtlich dazu angehalten, ein völlig realitätsfremdes amtliches Gutachten zu erstellen – und das für eine Privatperson. Das Gutachten des Landesbeamten war von Bauernbundobmann Anton Steixner in Auftrag gegeben worden, was Grünen-Klubobmann Georg Willi von einem „neuen Fall von Machtmissbrauch“ sprechen ließ. „Für einen prominenten ÖVPLer werfen sich andere prominente ÖVPLer ins Zeug, damit dieser seine billige Jagdpacht weiter rechtfertigen kann. Auf der Strecke bleibt das Vertrauen in einen Gesetzesvollzug, der alle gleich behandelt. Auf der Strecke bleibt das Vertrauen in die Landesverwaltung“, fasste Willi den Skandal zusammen. Wie recht Willi mit dem Vertrauensverlust und dem Machtmissbrauch hatte zeigte sich darin, dass die handelnden Personen völlig unbeeindruckt von allen öffentlich gewordenen Wahnsinnigkeiten weiter behaupteten, dass Ex-Landeshauptmann Alois Partl genug für das 1647 Hektar große Jagdgebiet Kemater Alm zahle. Und punkt. Knapp 11.000 Euro muss der Alt-Landeshauptmann jährlich an die Agrargemeinschaft Kemater Alm überweisen, um seinen Wild-Spaß zu haben. Dass das viel zu wenig ist, war bekannt in Kematen. Vor Jahren schon hatte es Einsprüche gegen die Billigjagd für „seine Majestät“ gegeben. Mit fatalen Folgen für den, der Einspruch erhoben hatte, nicht etwa für den Billigjäger Partl. Als dann Martin Schaffenrath Obmann der Agrargemeinschaft Kemater Alm wurde, griff er das Thema wieder auf, erkannte, dass Partl weniger als die Hälfte dessen zahlte, was für die große Jagd angemessen wäre, legte dafür Gutachten vor und stach in ein Wespennest. Die Rüge Anton Steixners, dass man so nicht mit einem Alt-Landeshauptmann umgehe, war das Lächerlichste, was Schaffenrath erlebte. Die Feststellung des Mehrfach-Pensions-Beziehers Partl, dass es schlicht keinen Grund für ihn gebe, mehr zu zahlen, das Überheblichste. Von vielen schwarzen Seiten wurde der junge Kemater, der bei der kommenden Gemeinderatswahl als Bürgermeisterkandidat antritt, angegriffen und dafür diffamiert, dass er es wagte, von einer pensionierten ÖVP-Majestät das zu verlangen, was es wert ist. Tatsache ist, dass Partl, der genügend Chancen gehabt hätte, ohne üblen Imageschaden aus der Skandalgeschichte auszusteigen, nicht bereit war, die Sache zu bereinigen. Aus Prinzip nicht. Punkt. „Weil's nicht mehr wert ist“, wie er stur behauptete. Der Vertrag, den die Agrargemeinschaft Kematen mit dem ab 2011 neuen Pächter der Jagd abgeschlossen hat, straft Partl, den Gutacher des Landes, Steixner sowie alle, die sich für Partls Billigjagd aus dem Fenster gelehnt hatten, Lügen. Martin Schaffenrath wiederum und jene, die die Grenzüberschreitungen benannt hatten, bekamen mit dem Vertrag die Bestätigung dafür, dass sie absolut richtig lagen. Denn der neue Pächter wird ab 1. April 2011 nicht knapp 11.000 Euro pro Jahr zahlen, sondern mit 23.000 Euro mehr als doppelt so viel wie sein Vorgänger. Angemessen eben.

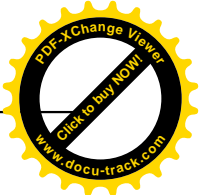


Es ist keine Lösung und darum irgendwie eine sehr österreichische. Majestätsfreundlich ist sie in jedem Fall. Wie so vieles, das sich rund um die Billig-Jagd des Alt-Landeshauptmanns abgespielt hat. Da verbogen sich Beamte in zirkusreifer Manier, der Landtag musste sich mit dem fast schon ironisch anmutenden königstreuen Hang eines zuvor mit langen Messern hantierenden Königsmörders auseinandersetzen, der Alt-Landeshauptmann ließ sich nicht dazu herab, angemessen tief ins dicke Börserl zu greifen für seine waidmännische Leidenschaft und zu guter Letzt wurde am Bezirksgericht Innsbruck ein Urteil gefällt, das die Sache nicht wirklich klärt, sondern wirkt, als würde selbst dort „um den Brei geschossen“, wenn's um einen Hochdekorierten geht. Am Ende jedenfalls ist die Agrargemeinschaft Kemater Alm erneut die Gelackmeierte des agrarmajestätischen Spielchens und muss weiter dafür büßen, dass es Gleiche gibt und Gleichere. Wie berichtet, legte sich Alois Partl um sehr wenig Geld seit vielen Jahren schon auf die Pirsch in den Jagdgründen der Kemater Alm. So wenig Geld musste er dafür zahlen, dass die Agrargemeinschaft Kemater Alm, deren Haupteinnahmequelle dieser Jagdpachtschilling ist, in Bedrängnis geriet. Finanziell wie strafrechtlich. Partl zahlte in den vergangenen Jahren rund 11.000 Euro jährlich, doch laut Gutachten und im Vergleich zu ähnlichen Jagdgebieten wäre die Jagd rund 23.000 Euro jährlich wert. Die Organe der Agrargemeinschaft, allen voran Obmann Martin Schaffenrath, sind per Gesetz und laut Satzung dazu verpflichtet, das Gemeinschaftsvermögen pfleglich zu verwalten. Tun sie das nicht, machen sie sich strafbar. „Pfleghch“ kann nicht bezeichnet werden, wenn nicht einmal die Hälfte des Möglichen beziehungsweise Angemessenen eingenommen wird. Partl wurde zigfach aufgefordert, die Differenz zu zahlen, wieder wurde das Landhaus aktiv, wieder weigerte sich der Ex-LH und darum musste die Agrargemeinschaft Klage einbringen, um sich nicht selbst einer möglichen Klage auszusetzen. Diese endete Ende April wie das berühmte Hornberger Schießen, indem das Bezirksgericht feststellte: „Das Klagebegehren war somit – ohne weitere inhaltliche Prüfung – wegen Verjährung abzuweisen.“ Dies als „Sieg“ Partls zu bezeichnen, ist mutig, wurde die Höhe der Pacht doch gar nicht geprüft. Was bleibt, ist, dass die Agrargemeinschaft Kemater Alm bis zum Ende von Partls Jagdzeit büßen muss für das Tiroler Majestätsprinzip.



## Schoben: Letzte Chance

Sonntag, den 04. Januar 2009 um 13:51 Uhr



Wie berichtet, wurde Alt-Landeshauptmann Alois Partl von der Agrargemeinschaft Kemater Alm geklagt, weil sich Partl bislang weigerte, als Jagdpächter der Kemater Alm einen angemessenen Preis für die Jagd zu zahlen, wodurch der Agrargemeinschaft als Verpächterin der Jagd in den vergangenen Jahren ein hoher Schaden entstanden ist. Am 11. Dezember 2008 fand die erste Verhandlung in der Sache am Bezirksgericht Innsbruck statt, allerdings ohne Kläger und ohne Beklagten. Die Richterin wollte mit den Anwälten der beiden Parteien ausloten, ob doch noch eine außergerichtliche Lösung der Causa möglich sein könnte. Dabei stellte der Anwalt der Kemater Alm die Bedingung: Entweder zahlt Partl für die vergangenen Jahre die Differenz des tatsächlich geleisteten Pachtschillings zum angemessenen Pachtschilling nach oder er steigt aus dem Vertrag aus. Bis 31. Dezember 2008 hat Partl Zeit, das eine oder das andere zu tun. Wenn nicht, wird verhandelt und im Falle eines Urteils zugunsten der Agrargemeinschaft droht Partl nicht nur die Schande, sondern auch eine Schadenersatzklage.